

## **Geschlecht, Rasse und Klasse als Analysekategorien**

**1970er Jahre: Vorwurf der „Klassenjustiz“ (im Zuge von Kaupen, Rasehorn)**

**Gibt es heute noch „Klassen“?**

**Was können wir mit dem Begriff der „Klasse“ anfangen?**

### **Unterschiedliche Klassenbegriffe, Gemeinsamkeiten:**

- Soziale „Gruppe“, die sich auf bestimmte gesellschaftliche Ressourcen stützt
- Herrschaft (Dominanz, Hierarchie)
- Reproduktion
- Verschleierung/ Legitimation

### **Marxismus**

Klassenbegriff geht zurück auf Henri Saint-Simon (französischer Frühsozialismus)

zentrales Konzept in der Arbeit von Karl Marx (insb. Das Kapital, 3 Bände 1864-1894):

herrschende kapitalistische Wirtschaftssystem = unterdrückerisches Gewaltverhältnis zur Ausbeutung der Arbeiterklasse durch die Kapitalistenklasse

Das „bürgerliche Recht“ = Mittel und Legitimation der Ausbeutung

historisch:

- in der Urgesellschaft existierten keine Klassen, geringe Produktivität bedingte das gemeinsame Eigentum an Produktionsmitteln
- Entstehung der Klassen erst, als die Menschen mehr produzieren konnten, als für ihr unmittelbares Überleben erforderlich war
- Entstehung einer Kapitalisten- und einer Arbeiterklasse, Akkumulation des Mehrwerts bei den Kapitalisten => Ausbeutung
- Arbeit = wertschaffend, Arbeitskraft, die von den Lohnarbeitern „verkauft“ wird, ist die einzige Ware, deren Gebrauchswert darin besteht, mehr Wert zu bilden, als sie selbst besitzt
- Wert der Ware Arbeitskraft = Wert aller Waren, die die Arbeiter benötigen, um sich zu reproduzieren
- Mehrwert wird gebildet, indem das Kapital die Arbeitskraft länger wirken lässt, als es zu ihrer eigenen Reproduktion notwendig wäre
- Arbeitstag zerfällt in zwei Teile:
  - in notwendige Arbeit, der für die Reproduktion der Ware Arbeitskraft erforderlich ist
  - in Mehrarbeit, indem die Arbeiter für die Kapitalisten arbeiten
- Die Kapitalisten (= Inhaber der Produktionsmittel) suchen im Klassenkampf beständig nach Mitteln und Wegen, um den unbezahlten Teil des Arbeitstages gegenüber dem bezahlten zu vergrößern
- zwei Möglichkeiten:

Steigerung der absoluten Mehrproduktion durch Verlängerung des Arbeitstages (absoluter Mehrwert)

Ausdehnung des Anteils, in dem die Arbeiter für die Kapitalisten arbeiten (relativer Mehrwert)

- Kapitalisten eignen sich den von den Arbeitern geschaffenen Mehrwert an => Konsumtion, Akkumulation
- bürgerliches Recht = Instrument der herrschenden Klasse, um ihre soziale Dominanz aufrecht zu erhalten (instrumentelle Sichtweise, s. Rottleuthner)
- Formale Gleichbehandlung von materiell Ungleichen ermöglicht Reproduktion der Herrschaftsverhältnisse
- Recht auf Eigentum/ Erbrecht erhält die Eigentumslosigkeit der breiten Massen, weil sie von der Verfügung über Produktionsmittel getrennt sind
- bürgerliche Freiheit ist nur soviel wert wie die ökonomischen Mittel der Person => Arbeiter haben keine Verfügung über Produktionsmitteln
- bürgerliche Demokratie: Ideelle Gleichheit => Herrschaft des Eigentums. Im Dienste des Wirtschaftswachstums sollen die Profite der Kapitalisten steigen
- „Klassenjustiz“: Richter setzen Interessen der Kapitalisten durch => Sozialisation, Professionalisierung (Konformismus)  
=> Reproduktion des status quo
- kommunistischer Gegenentwurf: Gesellschaftliche Assoziation, wo der Mehrwert der Arbeit allen zugute kommt.

Abschaffung des Privateigentums an Produktionsmitteln  
gemeinsame Planwirtschaft zur bestmöglichen Versorgung aller

- Bewusstseinswerdung der Arbeiterklasse => kommunistische Revolution
- Bewusstwerdung der Arbeiterklasse => Klassenbewusstsein

### **Bertolt Brecht: Die Mutter (1932)**

(z.Z. am Berliner Ensemble, mit Carmen-Maja Antoni)

Uraufführung am 12. Januar 1932 am Schiffbauerdamm mit Helene Weigel und Theo Lingen

„Hunderte von Betriebsräten und Frauens Vertrauensleuten haben die vier geschlossenen Aufführungen mit großer Begeisterung gesehen“, berichtete die Zeitung *Berlin am Morgen*.

DIE MUTTER Was stand in dem Flugblatt?

PAWEL Was meinst Du, das darin gestanden hat?

ANTON Es ist uns klar, Frau Wlassowa, dass wir Ihnen Rechenschaft schulden.

PAWEL Setzt dich zu uns, Mutter, wir wollen es dir erklären.

*Sie holen sich Stühle und setzen sich um die Mutter herum.*

IWAN Sehen Sie, in dem Flugblatt stand, dass die Arbeiter es sich nicht gefallen lassen sollen, wenn Herr Suchlinow nach seinem Belieben die Löhne kürzt.

DIE MUTTER Unsinn, was wollt ihr denn dagegen machen? Warum soll Herr Suchlinow nicht nach seinem Belieben die Löhne kürzen können? Gehört ihm seine Fabrik oder gehört sie ihm nicht?

PAWEL Sie gehört ihm.

DIE MUTTER So. Dieser Tisch, zum Beispiel, gehört mir. Jetzt frage ich euch: kann ich mit dem Tisch machen, was ich will?

ANDREJ Ja. Mit diesem Tisch können Sie machen, was sie wollen.

DIE MUTTER So. Kann ich ihn zum Beispiel auch kurz und klein schlagen.

ANTON Ja, diesen Tisch können Sie kurz und klein schlagen.

DIE MUTTER Aha! Kann also Herr Suchlinow mit seiner Fabrik, die ihm gehört, wie mir mein Tisch, machen was er will?

PAWEL Nein.

DIE MUTTER Wieso nicht?

IWAN Weil er zu seiner Fabrik uns Arbeiter braucht.

DIE MUTTER Wenn er aber sagt, er braucht euch jetzt nicht?

PAWEL: Siehst Du Mutter, das musst du dir so vorstellen: Er kann uns einmal brauchen und einmal nicht brauchen.

ANTON Richtig.

PAWEL Wenn er uns braucht, müssen wir da sein, und wenn er uns nicht braucht, dann sind wir eben auch da. Wo sollen wir hin? Und das weiß er. Er braucht uns nicht immer, aber wir brauchen ihn immer. Damit rechnet er. Der Herr Suchlinow hat doch da seine Maschinen stehen. Das ist aber unser Handwerkszeug. Wir haben sonst keines. Wir haben keinen Webstuhl mehr und keine Werkbank, sondern wir benutzen eben die Maschinen des Herrn Suchlinow.

Seine Fabrik gehört ihm, aber wenn er sie zumacht, nimmt er uns damit unser Handwerkszeug weg.

(...)

ANDREJ Da sagen wir: es ist ein Unterschied, ob dir ein Tisch gehört oder eine Fabrik.

MASCHA: Ein Tisch kann ihnen natürlich gehören, ein Stuhl auch. Das schadet doch niemand. Wenn sie ihn auf den Boden stellen, was soll das schon schaden? Aber wenn ihnen eine Fabrik gehört, dann können Sie damit vielen hundert Menschen schaden.

ANDREJ Denn sie haben in ihrem Besitz ihr Handwerkszeug und können damit die Menschen ausnutzen.

DIE MUTTER Ja, also er kann uns ausnutzen. Als wenn ich das noch nicht gemerkt hätte. Nur e i n e s habe ich noch nicht bemerkt, nämlich, dass man dagegen hätte etwas machen können.

(...)

IWAN Und sein Eigentum hat noch etwas Eigentümliches an sich: ohne dass er uns damit ausnützt, ist es für ihn überhaupt nichts wert.

(...)

ANDREJ Sehen Sie, wenn er, Pawel Wlassow, hinaufgeht zum Herrn Suchlinow und sagt. Herr Suchlinow, ohne mich ist Ihre Fabrik ein Haufen altes Eisen und Sie können mir also meinen Lohn nicht abbauen, wie es Ihnen beliebt, dann lacht Herr Suchlinow und schmeißt den Wlassow hinaus. Aber wenn alle Wlassows, achthundert Wlassows, dastehen und das gleiche sagen, dann lacht Herr Suchlinow nicht mehr.

(...)

DIE MUTTER Und das stand in dem Flugblatt?

PAWEL: Ja, das stand in dem Flugblatt.

Kritik:

- Ökonomische Entwicklung: Produktions- und Eigentumsverhältnisse haben sich geändert => keine Großunternehmer mehr, sondern Unternehmen (Gesellschaften)
- rein ökonomische Betrachtung von Klassenverhältnissen, andere Faktoren und soziale Ressourcen (wie z.B. Bildung, soziale Beziehungen) nicht berücksichtigt
- feministische Kritik (zusammenfassend Acker): Marxismus geht von einer homogenen Arbeiterklasse aus = männlich
- Klassentheorien (auch Weber, funktionale Theorien u.a.) konzentrieren sich auf die Analyse von Erwerbsarbeit/ ignorieren die Unterdrückung von Frauen, deren unbezahlte Arbeit (Haushalt, Sorgearbeit) keine Rolle spielt (Anhängsel von „männlichen Arbeitern“ bei der Reproduktion)
- andere Herrschafts- und Ausbeutungsmechanismen und -faktoren, wie z.B. „Rasse“, ethnische Herkunft => Sklaverei, Kolonialismus

**„Neo-marxistische“ Ansätze:**

- gesellschaftliche Stratifikation
- Akkumulation von Ressourcen
- Homogenität, Reproduktion

- Legitimation/ Verschleierung

Recht verschleiert reale Machtverhältnisse:

1) Rechtssoziologische Kritik: Wer wird durch das Recht begünstigt und benachteiligt? Z.B. beim Zugang zu Gerichten,

Rechtsmobilisierung, juristisches Know-how (Galanter 1976)

2) Rechtstheoretische Kritik: Handlungs- und Eigentumsfreiheit als einzig legitime, weil ursprünglich liberale Rechte + formale Gleichbehandlung (Art. 3 III GG)

Kommentatoren und Medien: Leistungsprinzip! Jeder Mensch ist seines eigenen Glückes Schmied => Wirtschaftswachstum

<=> „Umverteilung“, „Sozialstaat“

Aber: „Handlungsfreiheit“ und „Gleichheit“ abhängig von gesellschaftlichen Verhältnissen

Critical Legal Studies, feministische Rechtswissenschaft, Critical Race Theory => kritische Auseinandersetzung mit herrschenden Interpretationen und Gerechtigkeitsprinzipien

Gegenkonzepte:

- Interpretationen, die reale gesellschaftliche Verhältnisse berücksichtigen  
BVerfG: Art. 3 II GG verlangt Durchsetzung der tatsächlichen Gleichbehandlung (Nachtarbeitsentscheidung)  
Privatautonomie als reale Selbstbestimmung im Rechtsverkehr, gegen strukturelle Unterlegenheit (Bürgschaftsrechtsprechung)
- „Rechtswissenschaft als Sozialwissenschaften“

**Leben wir heute (noch) in einer Klassengesellschaft?**

Sozialwissenschaften: sehr viel mehr, als uns bewusst ist

Bildung:

- Schulen – PISA-Studie der OECD 2000 gelangt für Deutschland zu folgenden Feststellungen:

„Etwa die Hälfte der Jugendlichen aus den höchsten Sozialschichtgruppen besuchen das Gymnasium, während nur wenig mehr als 10 Prozent der Jugendlichen aus Arbeiterfamilien in dieser Schulform anzutreffen sind. Das Pendant dazu ist die Hauptschule, die von fast vierzig Prozent der Jugendlichen aus Arbeiterfamilien besucht wird, aber von nur gut 10 Prozent der Jugendlichen aus der Oberschicht.

Auch bei gleichen kognitiven Grundfähigkeiten ist die relative Chance, ein Gymnasium statt einer Realschule zu besuchen, für ein Kind aus den höchsten Sozialschichtgruppen etwa dreimal größer als für ein Arbeiterkind. (...)

In allen PISA-Teilnehmerstaaten besteht ein Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und erworbenen Kompetenzen. Dieser ist jedoch in keinem Land enger als in Deutschland. Eine ähnlich straffe Kopplung wie in Deutschland ist unter anderem in Belgien, der Schweiz und Luxemburg zu beobachten.

Insbesondere in Japan, Korea, Island und Finnland, aber auch in Kanada und Schweden gelingt es, bei hohem Leistungsniveau eine geringe Koppelung zwischen sozialer Herkunft und Leistung zu erzielen. Diese wünschenswerte Kombination – hohes Kompetenzniveau, geringe soziale Ungleichheiten – wird vor allem durch die Sicherung eines befriedigenden Leistungsniveaus in den unteren Sozialschichten erreicht.“

- Studium: Anteil von Studierenden aus Arbeiterhaushalten liegt bei ca. 10 %
- Elitenforschung

Hartmann, Der Mythos von den Leistungseliten 2002:

„In den Chefetagen der 400 größten deutschen Unternehmen, an der Spitze der großen Wirtschaftsverbände und an den Bundesgerichten dominieren die Söhne des Bürgertums und vor allem des Großbürgertums ganz eindeutig. Beim Weg in die Vorstände der Großkonzerne sind die Söhne des gehobenen Bürgertums doppelt, die des Großbürgertums sogar mehr als dreimal so erfolgreich wie die aus der breiten Bevölkerung. Der Nachwuchs von leitenden Angestellten schafft es sogar zehnmals häufiger als die Arbeiterkinder.

Während in der Justizelite im weiteren Sinn noch fast jeder zweite promovierte Jurist aus der breiten Bevölkerung kommt, gilt das nur noch für ein Drittel der Bundesrichter und gerade noch für einen von acht an den beiden wichtigsten Bundesgerichten, dem BGH und dem BVerwG. (...) Von den promovierten Juristen aus großbürgerlichen Familien ist fast jeder dritte Bundesrichter geworden. Soziale Aufsteiger findet man umso seltener, je wichtiger und machtvoller die Position ist.

Richtet man den Blick zunächst auf die Wirtschaft (...) so zeigt sich ganz klar, dass der entscheidende Grund für die wesentlich höhere Erfolgsquote der Bürgerkinder in ihrem **klassenspezifischen Habitus** zu suchen ist. Wer in die Vorstände und Geschäftsführungen großer Unternehmen gelangen will, der muss vor allem eines besitzen: habituelle Ähnlichkeit mit den Personen, die dort schon sitzen. Da die Besetzung von Spitzenpositionen in großen Unternehmen von einem sehr kleinen Kreis von Personen entschieden wird und das Verfahren nur wenig formalisiert ist, spielt die Übereinstimmung mit den so genannten Entscheidern, der „gleiche

Stallgeruch“ die ausschlaggebende Rolle. Es wird sehr viel weniger nach rationalen Kriterien entschieden, als man gemeinhin vermutet.“

Der gewünschte Habitus wird an vier zentralen Persönlichkeitsmerkmalen festgemacht:

- intime Kenntnis der Dress- und Benimmcodes
- breite Allgemeinbildung
- Unternehmerisches Denken (optimistische Lebenseinstellung)
- persönliche Souveränität

„Auf der Seite der Entscheider beschreibt man mit diesen Merkmalen eigentlich nur den Mann, den man in sich selbst sieht. Der Glaube, der richtige Mann am richtigen Platz zu sein, veranlasst die Topmanager, jemanden mit denselben oder ähnlichen Eigenschaften zu suchen. (...)

Soziale Aufsteiger lassen es fast immer an der erforderlichen oder zumindest erwünschten Selbstverständlichkeit in Auftreten wie Verhalten und zugleich auch an der Bereitschaft mangeln, den offiziellen Kanon und die herrschenden Codes auch einmal gekonnt in Frage zu stellen beziehungsweise sie gegebenenfalls einfach zu durchbrechen.“

### **Pierre Bourdieu:**

beschäftigte sich mit dem französischen Bildungswesen, vor allem mit den Reproduktionsmechanismen der „herrschenden Klasse“ (Grandes Écoles)

Zwei Feststellungen:

1. Bildungskarrieren hängen entscheidend von der sozialen Herkunft ab
2. Strukturwandel der Wirtschaft zwingt die herrschende Klasse zu einer durchgreifenden Veränderung ihrer Reproduktionsstrategien, die das Gewicht von Bildungsabschlüssen wesentlich erhöht

- zunehmende Ablösung der traditionellen Familienbetriebe durch große Aktiengesellschaft + wachsende Differenzierung, Komplizierung und Bürokratisierung der firmeninternen wie externen Beziehungen => Entpersönlichung und Rationalisierung
- Sicherung der Machtpositionen durch Weitergabe von kulturellem Kapital  
Familiäre Primärsozialisation wirkt entweder als positiver Wert oder als negativer Faktor, als doppelt verlorene Zeit, weil zur Korrektur der negativen Folgen noch mal Zeit eingesetzt werden muss
- Entscheidender Faktor der Klassenreproduktion = Habitus = Sozial konstruiertes System von strukturierten und strukturierenden Dispositionen, das durch Praxis erworben wird und konstant auf praktische Funktionen ausgerichtet ist. Wer in einer Arbeiterfamilie aufgewachsen ist, kleidet sich anders, verfügt über eine andere (Allgemein-)Bildung, bevorzugt andere Speisen, liebt andere Filme und Musik etc.
- Kapitalformen (Bourdieu, 1983):
  1. kulturelles Kapital (inkorporiert, objektiviert, institutionalisiert)
  2. soziales Kapital
  3. ökonomisches KapitalTransformation

- enge Korrelation zwischen subjektiven Erwartungen und objektiven Wahrscheinlichkeiten => nicht Ergebnis einer Bewertung von Erfolgchancen, sondern der Aussonderung der unwahrscheinlichsten Praktiken durch den Habitus
- Handlungsstrategien sind aufgrund ihrer Habitusbindung immer dann am erfolgreichsten, wenn die aktuellen Bedingungen denen gleichen oder ähneln, unter denen der Habitus gebildet worden ist
- Möglichkeit der Korrektur und Veränderung => Investition
- Mitglied der Prüfungskommission einer Grande École:  
„Ich versuche mir vorzustellen, ob ich gerne mit dem Kandidaten zusammenarbeiten würde, dem ich gerade zuhöre, und ob ich ihm vollständig vertrauen würde. Das Eingestehen einer Wissenslücke, eine lockere, aber nicht anmaßende Haltung, die Gabe geistesgegenwärtiger Erwidern und geistiger Neugier sind ausgezeichnete Eigenschaften“  
= Habitus der herrschenden Klasse
- Verschleierung der realen Machtmechanismen: „Concours“ = Jedermann hat die gleichen Chancen